

newsletter 42 / 21. 02. 2003

RECHT

von Mehrgardt und Haber, Rechtsanwaelte, 19.02.2003:

1) Landessozialgericht-Berufskrankheit: Pflanzenschutzmittel, Pestizide, Lindan, 2,4 D (Dioxine), Carbamate, chlorierte Kohlenwasserstoffe, Phosphorsäureester, Pyrethroide, Quecksilber

Parkinson-Krankheit nach Umgang mit Pestiziden als Berufskrankheit rechtskräftig anerkannt - Landessozialgericht Rheinland-Pfalz -

Der von uns vertretene Kläger, ein Landwirt, erkrankte nach jahrelangem Kontakt mit Pestiziden an Parkinson. Die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft verneinte einen Zusammenhang. Ebenso das Gericht erster Instanz. Im Berufungsverfahren vor dem Landessozialgericht Mainz wurde nunmehr mit Unterstützung zweier qualifizierter Gutachter der Kausalzusammenhang zwischen der Pestizidbelastung und der Parkinson'schen Erkrankung bejaht und als Berufskrankheit mit der Folge der Zahlung von Verletztenrente anerkannt. Das Aktenzeichen des LSG Mainz lautet: L 2 U 260/00.

2) PCP- und lindanhaltige Holzschutzmittel - Berufskrankheit - Urteil Sozialgericht Duisburg Arbeitsräume mit PCP-behandelten Holzflächen- Berufskrankheit anerkannt

In den Büroräumen unseres Mandanten, einem Steuerberater, waren pentachlorphenol- und lindanhaltige Holzschutzmittel verstrichen worden. Die über Jahre ausgasenden giftigen Wirkstoffe PCP und Lindan führten zu einer dauernden Erwerbsunfähigkeit. Das Sozialgericht Duisburg verurteilte die Verwaltungs-Berufsgenossenschaft, die Berufskrankheit anzuerkennen. Nach anfänglichen Vergleichsverhandlungen legte die Berufsgenossenschaft Berufung ein. Das inzwischen vom Landessozialgericht eingeholte Gerichtsgutachten hat die Ergebnisse der in der ersten Instanz eingeholten Gerichtsgutachten bestätigt. Eine Entscheidung steht noch aus. Das Aktenzeichen des SG Duisburg lautet - S 26 (1,26) U 270/90

In diesem Zusammenhang erwähnen wir den Ausgang eines Produkthaftpflichtverfahrens vor dem OLG Celle. Auf Vergleichsvorschlag des Gerichts zahlte der Hersteller Desowag an die Kläger DM 70.000,00. Das Aktenzeichen lautet: - 20 U 15/98 -. Bemerkenswert ist, dass der Gerichtssprecher des OLG es unter Nennung des Produktnamens Xyladecor für erforderlich hielt, die Öffentlichkeit vom Ergebnis des Verfahrens zu informieren und damit vor möglichen Gesundheitsgefahren zu warnen. Weitere Vergleiche wurden geschlossen.

In zahlreichen gerichtlichen Mietstreitverfahren wurde die Gefährlichkeit PCP- und lindanhaltiger Holzschutzmittel anerkannt, u. a. Amtsgericht Sinzig, Aktenzeichen: - 1 0 c 191/95 - .

=====
MCS: MULTIPLE CHEMICAL SENSITIVITY

Veroeffentlichung der sog. MCS-RKI-studie

Die Studie soll naechste Woche (also in der 9. Woche 2003) im Internet veroeffentlicht werden. Es gibt keine gedruckte Veroeffentlichung. Und es gibt keine Pressemitteilung. Laut tel. Auskunft (21. 02. 2003, 12. 30 Uhr) von Herrn Klenner (UBA) hat sich die Internet-Veroeffentlichung aufgrund technischer Probleme verzoeigert.

Multiple Chemical Sensitivity (MCS): Herausforderungen für Patient, Medizin, Politik und Gesellschaft

Meine Rede beim 1. Fachdialog zu MCS in Wien. (14. 11. 2002), veranstaltet vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft, von Seibersdorf Research, und mit Unterstützung der AGU (AerztInnen für eine gesunde Umwelt)

<http://www.safer-world.org/d/Scherrmann/skript/herausforderungen.htm>

=====
KURZNACHRICHTEN

Gesundheitsrisiken durch pflanzliche Arzneimittel

Hamburg (ots) - Viele pflanzliche Arzneimittel bergen Gesundheitsrisiken für Erwachsene und Kinder. Auch scheinbar harmlose Präparate können Krämpfe, Blutdruckabfall oder Allergien auslösen, wie die Zeitschrift VITAL berichtet. Und diese Gefahr wird unterschätzt. "Die Mittel werden oft falsch dosiert,

zu lange eingenommen oder auch mit den falschen Medikamenten kombiniert", sagt Professor Dieter Loew, Mitglied der Expertenkommission beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte. Digitale Pressemappe: <http://presseportal.de>

Was unsere Schüler bewegt: Trend zu Umwelt- und Agrarthemen an Schulen

Umwelt und Agrarthemen werden immer wichtiger (pts030210039, pts.monitor 'Umwelt')

Jeder Zwölfte in Deutschland ist schwerbehindert

WIESBADEN. Jeder zwölfte Einwohner in Deutschland ist schwerbehindert. Zum Jahresende 2001 lebten rund 6,7 Millionen Menschen in Deutschland, die zu 50 Prozent oder mehr behindert waren, ...

<http://www.aerzteblatt.de>

oder: <http://www.netdokter.de/>

Kommentar Scherrmann: Ich wundere mich nur, warum das viele so verwundert. Ich denke die Zahlen werden successive nach oben gehen.

Mehr als zwei Drittel der Deutschen wollen mehr Gesetze für den Umweltschutz

<http://www.presseportal.de>

Bei Dauerschmerz hilft Psychologie plus Arznei

Patienten mit chronischen Schmerzen profitieren am ehesten von einer kombinierten Behandlung aus psychologischen Verfahren und Medikamenten. Dazu gehören etwa Psychotherapie, Schmerzmittel und Arzneien wie Opiode, Antidepressiva und der Natriumkanalblocker Tolperison.

<http://www.aerztezeitung.de>

Kommentar Scherrmann: Leider wird fast nie erruiert, welche Rolle Schadstoffe bei der Entstehung und dem Auftreten von chronischen Schmerzen spielen. Die Reduktion des Schadstoffinputs wird hier nicht mal angedacht.

Sporadische Creutzfeldt–Jakob-Erkrankung: Prionen in der Nase könnten Diagnose erleichtern

VERONA. Auch Patienten mit sporadischer Creutzfeldt–Jakob-Erkrankung (CJD) bilden pathologische Prione außerhalb des Gehirns. Bisher war dies nur für Patienten mit der neuen Variante der Erkrankung ...

mehr <http://www.aerzteblatt.de>

=====

ELEKTROMAGNETISCHE STRALUNG

Strahlender Mobilfunk

Die Beweise für Gesundheitsschäden durch Mobilfunkstrahlen sind erdrückend. Der Widerstand wächst.

Wann handelt die Politik?

Von Antje Bultmann

Es ist so weit: Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) will die Auswirkungen von Mobilfunkstrahlung auf die Gesundheit der Menschen umfassend untersuchen. Bisher hatte sich die WHO in dieser Frage stets sehr bedeckt gehalten, weil sie den Beschwerden über die gesundheitsschädigenden Folgen von Mobilfunkstrahlen misstraute – und weil auch die Weltgesundheitsorganisation unter dem Druck wirtschaftlicher Interessen arbeitet. Doch inzwischen wächst die Zahl der Untersuchungen über die schädlichen Wirkungen von Mobilfunkstrahlen fast monatlich – und die Ergebnisse sind alarmierend.

Von Elektromognews.de:

21.02.2003: **Schweizer Bundesbehörde BUWAL nach Auswertung von 170 Studien:**

Leukämie bei Senderanwohnern und Hirntumor bei Handynutzern möglich

<http://www.elektromognews.de/news/buwalch0103.htm>

21.02.2003: **Russische Wissenschaftler: Elektromagnetische Felder verändern**

Blutserumstruktur (Wissenschaftliches Institut für Gerontologie des Gesundheitsministeriums der Russischen Föderation) Russische Wissenschaftler haben herausgefunden, dass elektromagnetische Felder die Struktur des Blutserums verändern. Hieraus ergäben sich gute diagnostische Möglichkeiten zur Feststellung des Grades der Schädigung, da die Strukturveränderungen je nach Stärke der Belastung teilweise reversibel seien. <http://www.elektromognews.de/news/shabalina.html>

19.02.2003: **Bistum Trier - keine weiteren Mobilfunksendeanlagen in Kirchtürmen mehr**

<http://www.elektromognews.de/news/bistumtrier.htm>

Mobilfunkindustrie spendet horrenden Monatsgehälter für "neutrale" Stiftung Mobilfunk und Umwelt:

<http://www.gigahertz.ch/585/>

Gerichtsurteil in Spanien: Oberster Gerichtshof Andalusiens lehnt Einspruch des Mobilfunkbetreibers

Airtel ab. Der Betreiber hatte die Aufhebung der Kommunalanordnung von Montilla verlangt.

Die Stadt Montilla hatte in der Kommunalanordnung folgendes verfügt (jetzt rechtskräftig):

Alle Mobilfunkantennen müssen in Montilla zukünftig mindestens 610 Meter vom Stadtzentrum entfernt sein, vorhandene Antennen in diesem Radius werden beseitigt oder verlegt. Alle

Mobilfunkbetreiber müssen außerdem eine Haftpflichtversicherung abschließen, um mögliche Schäden an der Gesundheit der Bürger, ihren Besitztümern und an der Umwelt abzudecken.

<http://www.grn.es/electropolucio/dcor190203.htm> (Spanisch)

Das Elektromognews-Team <http://www.elektromognews.de/>

FORSCHUNG

17. Februar 2003: **Fruchtfliegen: Früher Tod durch Wohngifte**

Toxische Substanzen in Einrichtungsgegenständen halbieren Lebenserwartung

Peking - Chinesische Wissenschaftler haben entdeckt, dass Fruchtfliegen sehr empfindlich auf Wohngifte im Haushalt reagieren. Wurden die Modelltiere in einem mit neuen Einrichtungsgegenständen ausgestatteten zehn Quadratmeter großen Raum ausgesetzt, zeigten sie auf die ausgedünsteten Gifte wie Formaldehyd und Benzol abnorme Reaktionen. Formaldehyd und Benzol zählen zu den Wohngiften, die von Materialien und Einrichtungsgegenständen in geschlossenen Räumen abgegeben werden und eine meist unentdeckte Gefahr für die Gesundheit des Menschen darstellen. "Luftverschmutzung in Innenräumen" steht derzeit auch auf der Top-10-Liste der Bedrohungen der menschlichen Gesundheit.

Fruchtfliegen verfügen über ähnliche physiologische Funktionen und metabolische Systeme wie Säugetiere und reagieren äußerst empfindlich auf die Luftqualität, wie Li Shunguang von der Tongji University in Shanghai bei Experimenten zeigen konnte. Die Forscher markierten den Raum in 0,5 und 1,7 Meter Höhe, also jene Höhe, in der Menschen entweder liegen oder stehen. An jedem Punkt wurden 40 Fruchtfliegen platziert, um den Verschmutzungsgrad der Luft zu detektieren. Das Ergebnis: Die durchschnittliche Lebenserwartung der insgesamt 800 Fruchtfliegen senkte sich um die Hälfte. Die Tiere lebten statt 50 Tagen nur mehr 25 Tage.

"Dies ist ein Hinweis dafür, dass die Luft des ganzen Raums durch die Ausstattung voll mit giftigen Gasen war", so Li. Wären Menschen in den Raum getreten, hätte dies deren Gesundheit zweifellos beeinträchtigen können. Studien über weitere biologische Indikatoren in Fruchtfliegen, die auf verschmutzte Luft zurückzuführen sind, sollen demnächst starten, berichtet People's Daily. Man erhofft sich so neue Hinweise darüber, wie die Luftverschmutzung in Innenräumen dem Menschen schadet. "Vielleicht können neue Produkte entwickelt werden, die die Luftqualität in Innenräumen durch eine Imitation der physiologischen Mechanismen der Fruchtfliegen überwachen", so Li. (Ende)

<http://www.pressestext.de>

(Wer die chinesische Zeitung (in Englisch) nicht runterladen kann, kann den Englischen Artikel von mir zugemailt bekommen)

POCKEN

Infos: <http://www.impfkritik.de/pocken>

Pockenimpfung: Experten fordern mehr Forschung

<http://www.netdokter.de>

Pockengefahr? Regierung warnt vor Panikmache

<http://www.netdokter.de>

Hessen informiert zum Thema Pocken und Pockenimpfung

FRANKFURT. Aktuelle Informationen zum Thema Pocken und Pockenschutzimpfung hat die Kassenärztliche Vereinigung (KV) Hessen auf ihrer Internetseite bereitgestellt. ...

<http://www.aerzteblatt.de/v4/news/news.asp?id=11734>

Bund und Länder vertrauen auf alten Impfstoff gegen Pocken

Als Vorbereitung auf Terroranschläge haben sich Bund und Länder dafür ausgesprochen, einem begrenzten Personenkreis von 500 bis 1000 Menschen in Deutschland eine Impfung gegen Pocken zu empfehlen.

<http://www.aerztezeitung.de>

Pocken-Impfung in den USA: Erste schwere Impfwisfenfälle

NEW YORK. Unter den ersten 100 000 US-Soldaten, die gegen die Pocken geimpft wurden, ist es zu drei schweren Zwischenfällen gekommen. Dies berichtet die New York Times unter Bezug auf eine Meldung ... <http://www.aerzteblatt.de>

Vorbereitung auf Pockenimpfung - ohne Hausärzte geht es nicht!

Ärztckammern und Gesundheitsämter bereiten sich derzeit intensiv auf eventuell notwendige Pockenschutzimpfungen vor. Nicht nur Amtsärzte, auch niedergelassene Ärzte werden dafür benötigt. Deutschlandweit werden in den nächsten Wochen Schulungen angeboten.

Massenimpfung ist nur die ultima ratio

Mit der Kriegsgefahr wächst die Angst vor einem Anschlag mit Pockenviren. Zum Schutz vor einer solchen Attacke werden seit Wochen in Deutschland Katastrophenpläne ausgearbeitet.

Pockenimpfung mit der Bifurkationsnadel: Mit 15 kurzen Stichen wird das Impfvirus sicher in die Haut befördert

Mediziner bereiten sich für den Fall einer großangelegten Pockenimpfung vor. In Schulungen und Seminaren haben sie dazu die Möglichkeit, sich mit der Krankheit - dessen Erreger die WHO seit 1979 als ausgerottet erklärt hat - und der Impfung vertraut zu machen.

Im Fall der Fälle sollten Pocken mit Riegelungsimpfung gestoppt werden

Ein Erkrankter, 678 Personen für 17 Tage in Quarantäne und 78 528 Impfungen - das ist die Bilanz einer Pockenerkrankung 1972 in Hannover. Hiermit verdeutlicht Dr. Angela Wirtz vom hessischen Sozialministerium den Aufwand, den eine Pockendiagnose nach sich ziehen könnte.

Pharma-Industrie - Der Reibach mit der Pockenangst

Von Domenika Ahlrichs

Die Furcht vor Terroranschlägen mit Pockenviren beschert Pharmaherstellern ein unerwartetes Zusatzgeschäft. Sogar Impfstoffe, die 30 Jahre lang im Lager ruhten, sind heiß begehrt.

Branchenbeobachter glauben, dass die Bundesregierung die Uralt-Restbestände gekauft hat, statt zu moderneren Mitteln zu greifen. Das Gesundheitsministerium schweigt.

<http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,druck-233962,00.html> SPIEGEL ONLINE - 07. Februar 2003

URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/0,1518,233962,00.html>

In SPIEGEL ONLINE: · Bedrohung durch Bio-Waffen: Verschweigt die Bundesregierung BND-Informationen?

(31.01.2003)

<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,233120,00.html>

· Von der Menschheitsgeißel zur Biowaffe: Alles über Pocken (16.10.2002)

<http://www.spiegel.de/sptv/themenabend/0,1518,218331,00.html>

· Ortstermin: Besuch beim Pocken-Impfstoffhersteller Bavarian Nordic in Martinsried (27.01.2003)

<http://www.spiegel.de/spiegel/0,1518,232381,00.html>

Biowaffen: Angst vor den Pocken - die Deutschen sorgen vor (13.01.2003)

<http://www.spiegel.de>

Bedrohung durch Bio-Waffen- Verschweigt die Bundesregierung BND-Informationen?

Von Markus Deggerich

Laut Protokoll einer Ausschuss-Sitzung des Bundestages, das SPIEGEL ONLINE vorliegt, sieht Gesundheitsministerin Ulla Schmidt die Gefahr von terroristischen Anschlägen mit Pockenviren aus dem Irak. Die Union fordert die Offenlegung der Geheimdienstinformationen. Die SPD hält das für unverantwortliche Stimmungsmache und "an den Haaren herbeigezogen". SPIEGEL ONLINE - 31.

Januar 2003, URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,233120,00.html>

Heute im Bundestag Nr. 035, Berlin:Do, 13.02.2003

Haushaltsausschuss 80,37 Millionen Euro fuer Pockenimpfstoffe zur Verfuegung gestellt

Berlin: (hib/MIK) Übereinstimmend haben die Mitglieder des Haushaltsausschusses am Donnerstagvormittag 80,73 Millionen Euro zur Beschaffung von Impfstoffen zur Abwehr potenzieller bioterroristischer Angriffe auf die Bundesrepublik Deutschland bereitgestellt.

Bei den Beratungen des Etats 2003 des Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung (Einzelplan 15) erklärte Ministerium Ulla Schmidt (SPD) dazu, dass die damit anzuschaffende Menge von Impfstoffen im Bedarfsfall den Schutz der Bevölkerung sicherstellen könne. Der Impfstoff sei so ausgelegt, dass Vorimpfungen nicht nötig seien - auch nicht bei Kindern.

Dies hatte die FDP-Fraktion auf Grund eines aktuellen Presseberichts erfragt. "Es sind zur Zeit schwierige Zeiten für die Sozialversicherungssysteme", sagte die Ministerin weiter. Es müsse alles getan werden, damit die Beiträge nicht noch weiter steigen. Einsparungen müssten dort vorgenommen werden, wo die Strukturen nicht zerstört werden.

SPD und Bündnisgrüne setzten bei den Beratungen mit ihrer Mehrheit durch, dass die Beteiligung des Bundes in der knappschaftlichen Rentenversicherung um 21 Millionen Euro auf 7,3 Milliarden Euro und die Beteiligung des Bundes an der hüttenknappschaftlichen Zusatzversicherung um 6,12 Millionen Euro auf 93,88 Millionen Euro gesenkt werden.

Die Union kritisierte dabei, dass "Schätztitel als Steinbruch" genutzt würden, wobei noch nicht bekannt sei, welche Kosten dabei auf den Bund tatsächlich zukommen. Dasselbe gelte für die Heilbehandlungen und Badekuren, wo die Koalitionsfraktionen ebenfalls Einsparungen durchsetzten. Die SPD-Sprecherin erklärte dazu, damit solle ein Zeichen gesetzt werden, dass zukünftig mehr Heilbehandlungen in versorgungsfremden Krankenanstalten vorgenommen werden sollten; die versorgungseigenen seien teurer.

TV

1) NDR, 3. Programm, 10.3.02, 17. 00 bis 17.30, in der Sendung BINGO u.a. ein Beitrag zu MCS

2) 3Sat, In der 3Sat-Sendung "dialneues" vom 11.02.2002 wurde für den 11.03.2002 ein Neues-Spezial mit dem Thema. "Mobilfunk - Kommunikation auf Kosten der

Gesundheit" angekündigt.

POLITIK, BEHOERDEN

BUNDESTAG

13. 02. 2003: Wirtschaft und Arbeit/Antwort

Regierung: Hermes-Exportbürgschaften haben sich bewahrt

Berlin: (hib/MAP) Das Entscheidungsverfahren bei Hermes-Kreditbürgschaften und -garantien zur Absicherung von Exporten steht im Mittelpunkt einer Antwort der Bundesregierung (15/417) auf eine Kleine Anfrage der FDP (15/332). Zur Sicherung der Transparenz werde sich das Verfahren weiterhin an den verwaltungs- und datenschutzrechtlichen Vorgaben orientieren, heißt es.

Man werde endgültige Deckungszusagen im Auftragswert von über 15 Millionen Euro veröffentlichen, wenn der Exporteur zustimmt. Darüber hinaus würden der Haushaltsausschuss und der Wirtschaftsausschuss des Bundestages regelmäßig über Großgeschäfte und Geschäfte von besonderer Bedeutung informiert.

Des Weiteren seien Informations- und Diskussionsgespräche mit interessierten Verbänden, Organisationen der Wirtschaft und der Zivilgesellschaft geplant, so die Regierung.

Ausfuhrgewährleistungen des Bundes würden darüber hinaus in Fachpublikationen und im Internet veröffentlicht.

Zu den anzuwendenden Weltbankstandards führt die Regierung aus, dass diese entsprechend der deutschen und der OECD-Umweltleitlinien in das Entscheidungsverfahren eingehen. Ferner ist die Regierung der Ansicht, dass sich das "Hermes-Instrument" einschließlich seines Einstimmigkeitsverfahrens in seiner Gesamtheit sehr bewährt hat.

Kommentar Scherrmann: "Bewahrt" fuer wen? Nicht jedenfalls fuer grosse Teile der Bevoelkerung wie beim Dreischluchten-Staudamm-projekt. (siehe newsletter 41)

Bundesinstitut fuer Risikobewertung (BfR) (vormals BgVV) BfR, 12.02.2003

Neues in-vitro-Modell zur Abschätzung des augenreizenden Potentials chemischer Stoffe vorgestellt

Tierversuchsfreie Methode könnte Aussagekraft vorhandener Testsysteme deutlich erhöhen

Nach der gerade verabschiedeten 7. Änderungsrichtlinie zur EU-Kosmetikverordnung dürfen ab dem Jahr 2009 in Europa keine Kosmetischen Mittel mehr vermarktet werden, deren Inhaltsstoffe in Tierversuchen getestet wurden. Eine Ausnahmeregelung bis zum Jahr 2013 gibt es nur für drei Tests, für die bis 2009 voraussichtlich keine Alternativmethoden zur Verfügung stehen werden. Auch die sicherheitstoxikologischen Basisinformationen von Chemikalien mit geringem Produktionsvolumen sollen (gemäß Weißbuch zur EU-Chemikalienpolitik) in Zukunft tierversuchsfrei ermittelt werden.

Diese politischen Entscheidungen sind nicht nur als große Erfolge für den Tierschutz zu werten, sie stellen auch hohe Anforderungen an alle an der Entwicklung und Validierung tierversuchsfreier Alternativmethoden beteiligten Wissenschaftler. Ein erfolgversprechendes neues tierversuchsfreies Modell wurde heute im Rahmen des 57. ZEBET-Seminars im Bundesinstitut für Risikobewertung in Berlin vorgestellt. Es könnte die Aussagekraft vorhandener Testsysteme deutlich erhöhen oder diese sogar ersetzen.

Das neue in-vitro-Modell soll zur Abschätzung des augenreizenden Potentials von chemischen Stoffen eingesetzt werden. Ob ein Stoff das Auge reizt oder schädigt gehört, neben Aussagen zur akuten Giftigkeit und zum kontaktallergenen Potential, zu den wichtigen toxikologischen Grundinformationen, die vorliegen müssen, wenn ein Stoff, z.B. in Kosmetika, eingesetzt werden soll. Informationen zum augenreizenden Potential können bis heute nicht bzw. nicht vollständig ohne Tierversuch gewonnen werden. Noch immer wird deshalb der für das Versuchstier stark belastende "Draize-Test" am Kaninchenauge durchgeführt. Die in der Europäischen Union derzeit anerkannten Ersatzmethoden zum Draize-Test (bebrütetes Hühnerauge, Kornea (Hornhaut) des Rinderauges, isoliertes Hühnerauge und isoliertes Kaninchenauge) ermöglichen nur eine Aussage über das stark augenreizende Potential von Stoffen. Kleinere (aber unter Umständen dauerhafte) Hornhaut-Schäden beispielsweise können mit diesen Tests nicht vorhergesagt werden. Das liegt daran, dass es sich, mit Ausnahme des bebrüteten Hühnerauges, nicht um lebendes Gewebe handelt und dass keiner der Tests organspezifisch ist. Das jetzt im BfR vorgestellte humane Hornhaut-Modell erfüllt beide Kriterien; ihm liegen lebende, menschliche korneale Zelllinien zugrunde.

Erarbeitet wurde das Modell von Wissenschaftlern des Instituts für Biophysik der Universität Bremen mit Forschungsmitteln der Zentralstelle zur Erfassung und Bewertung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch (ZEBET). In nur einem Jahr ist es den Wissenschaftlern Maria Engelke, Jens Patzke, Svitlana Tykhonova und Michaela Zorn-Kruppa gelungen, ein menschliches dreidimensionales in-vitro-Modell der Kornea des Auges zu rekonstruieren. Es besteht aus einem mehrschichtigen Kornea-Epithel, einem einschichtigen Endothel sowie einer Kollagenmatrix mit

eingelagerten Keratozyten. Ob das Modell geeignet ist, die Vorhersagekraft der vorhandenen Alternativmethoden zu erhöhen oder ob es diese längerfristig sogar ersetzen kann, wird die Validierung zeigen.

Seit ihrer Gründung 1989 am ehemaligen Bundesgesundheitsamt hat sich ZEBET aktiv an der Entwicklung und Validierung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden beteiligt und einige davon bis zur weltweiten Anerkennung durch die OECD Mitgliedsstaaten gebracht. Daneben fördert ZEBET seit 1990 mit einem jährlichen Etat von derzeit 350 000 € ca. acht bis zehn Forschungsvorhaben mit neuen, erfolgversprechenden Ansätzen zur Entwicklung von Alternativmethoden.

=====

ROBERT-KOCH-INSTITUT (RKI)

13.02.2003 RKI-Wissenschaftler klären schweren Immundefekt auf - Gemeinsame Publikation mit Freiburger Forschern in Nature

Eine Forschergruppe des Robert Koch-Instituts hat gemeinsam mit Freiburger Wissenschaftlern erstmals einen molekularen Mechanismus für einen Teil der häufigsten Immunschwächekrankheit aufgeklärt. Die Arbeit wurde kürzlich in der Online-Ausgabe der Fachzeitschrift Nature Immunology vorab veröffentlicht.

Die zu den weißen Blutkörperchen zählenden T-Lymphozyten spielen eine zentrale Rolle in der Abwehr von bakteriellen und viralen Erregern. Im Jahre 1999 haben Andreas Hutloff und Kollegen in der Forschergruppe von Richard Kroczek im Robert Koch-Institut ein Molekül auf der Oberfläche von T-Zellen identifiziert und charakterisiert. Dieses Molekül, das sie Induzierbarer Co-Stimulator, ICOS, nannten, versetzt die T-Zellen in einen Alarmzustand, sobald ein Erreger im Körper erkannt wird. Diese Alarmierung ist eine wesentliche Voraussetzung für die Abwehr von Viren und Bakterien. Auch diese Arbeit war in Nature veröffentlicht worden.

Jetzt haben die Wissenschaftler in enger Zusammenarbeit mit der klinischen Arbeitsgruppe von Hans-Hartmut Peter von der Universität Freiburg Patienten identifiziert, denen ICOS fehlt. Es handelt sich um eine Untergruppe von "Common Variable Immunodeficiency (CVID)", eine der häufigsten Immundefizienzen des Menschen. Etwa einer von 30 000 Menschen erkrankt daran, in der Regel um das dreißigste Lebensjahr herum. Die Ursachen für diese in sehr unterschiedlichen Varianten auftretende Immunschwäche waren bislang unbekannt.

Für einen Teil der CVID-Patienten (4 von 32) fanden die Berliner und Freiburger Forscher jetzt eine Erklärung: Aufgrund eines genetischen Defektes im ICOS-Gen können diese Patienten ICOS nicht mehr auf der Oberfläche der T-Zellen ausbilden. Als Folge dieser "ICOS-Defizienz" fehlt die Hilfe der T-Zellen zur Ausreifung der B-Zellen im Körper. Hinzu kommt dass die wenigen verbliebenen B-Zellen keine Antikörper mehr produzieren können. "Durch die Charakterisierung der "ICOS-Defizienz" ist es zum ersten Mal gelungen, einen molekularen Mechanismus für einen Teil der CVID-Erkrankungen zu definieren", betont Richard Kroczek.

Im Robert Koch-Institut arbeiten etwa 250 Wissenschaftler, meist in flexiblen Projektgruppen. Im Mittelpunkt steht die Forschung an Infektionskrankheiten, insbesondere die Untersuchung neuartiger Erreger und Mechanismen der Immunabwehr. "Exzellente Forschung ist auch eine unverzichtbare Grundlage für kompetente Politikberatung, die eine wesentliche Aufgabe des Robert Koch-Instituts darstellt", sagt Prof. Reinhard Kurth, Präsident des Robert Koch-Instituts.

Weitere Information:

* B. Grimbacher, A. Hutloff, M. Schlesier, E. Glocker, K. Warnatz, R. Dräger, H. Eibel, B. Fischer, A. A. Schäffer, H. W. Mages, R. A. Kroczek, H. H. Peter Homozygous loss of ICOS is associated with adult-onset common variable immunodeficiency, Nature Immunology online. Der Beitrag, der in der Printausgabe vom März erscheint, ist bei der Pressestelle erhältlich.

* Projekt Immunologische Infektabwehr, Leiter: Richard Kroczek:

<http://www.rki.de>

Herausgeber: Robert Koch-Institut, Pressestelle, Nordufer 20, 13353 Berlin

Tel.: 01888-754-2286, Fax: 01888-754-2265, E-Mail: presse@rki.de, www.rki.de

=====

18.02.2003 Gemeinsame Presse-Information von Bundesamt für Strahlenschutz, Bundesinstitut für Risikobewertung,

Robert Koch-Institut und Umweltbundesamt

Drei Jahre "Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit"

Statusbericht informiert über Ergebnisse und zeigt Perspektiven für den gesundheitlichen Umweltschutz auf

Gemeinsame Presseinformation des Bundesamtes für Strahlenschutz, des Bundesinstituts für Risikobewertung, des Robert Koch-Instituts und des Umweltbundesamtes

Schadstoffe in der Luft, Verunreinigungen im Trinkwasser oder übermäßiger Lärm können die Gesundheit und das Wohlbefinden von Menschen erheblich beeinträchtigen. Mit dem im Juni 1999 gemeinsam von Bundesumweltministerium (BMU) und Bundesgesundheitsministerium (BMG)

vorgelegten "Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit" (APUG) wurden erstmalig in Deutschland Strategien, Maßnahmen und Ziele für eine umfassende Auseinandersetzung mit den gesundheitlichen Folgen von Umwelteinflüssen benannt. Vier Bundesbehörden sind an der wissenschaftlichen Umsetzung des Programms beteiligt. Die Ergebnisse fasst der Band "Aktionsprogramm Umwelt und Gesundheit: Statusbericht 1999-2002" zusammen.

Der Bericht gibt einen Überblick über die Umsetzung der angestrebten Ziele und Querschnittsmaßnahmen des Aktionsprogramms. Er enthält eine Beschreibung von begonnenen und zum Teil bereits abgeschlossenen Forschungsprojekten. Zudem dokumentiert der Bericht das Symposium "Umwelt und Gesundheit gestalten: 3 Jahre Aktionsprogramm - Bilanz und Perspektiven", das im vergangenen Sommer in Berlin stattfand.

Die am Aktionsprogramm beteiligten Behörden haben verschiedene Aufgabenschwerpunkte bearbeitet. So konnte beispielsweise das Robert Koch-Institut (RKI) im März 2002 die einjährige Pilotphase einer Studie zum Gesundheitszustand der Kinder und Jugendlichen - den so genannten "Kinder- und Jugend-Survey" - erfolgreich abschließen. An der Hauptphase von Mitte 2003 bis 2006 sollen bundesweit etwa 20.000 Kinder mitwirken. Das Umweltbundesamt (UBA) beteiligt sich mit einem Umweltsurvey an dieser Studie. Ferner wurde im RKI eine Kommission "Methoden und Qualitätssicherung in der Umweltmedizin" eingerichtet. Sie soll die derzeit in der Umweltmedizin eingesetzten Verfahren erfassen und bewerten.

Das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR), ehemals Bundesinstitut für gesundheitlichen Verbraucherschutz und Veterinärmedizin (BgVV), hat sich im Rahmen des APUG vor allem Fragen der Risikofrüherkennung und Risikokommunikation gewidmet. In verschiedenen Forschungsprojekten untersuchte das Institut beispielsweise die Belastung von Frauenmilch durch Rückstände von Flammschutzmitteln. Das Bundesinstitut beschäftigte sich auch mit den schadstoffbedingten Wirkungen auf die Entwicklung des kindlichen Immunsystems.

Das Bundesamt für Strahlenschutz (BfS) koordiniert die Arbeit der von BMU und BMG eingesetzten "Risikokommission". Zu ihren Aufgaben gehört es, die gegenwärtig angewandten Verfahren der Risikobewertung und Standardsetzung transparenter zu gestalten, Empfehlungen zur Neuordnung der daran beteiligten Beratungs- und Entscheidungsgremien zu geben sowie den gesundheitlichen Umweltschutz im Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit zu verankern. Das BfS hat außerdem im November 2001 das Forum "Kinder, Umwelt und Gesundheit" organisiert. Mit zahlreichen Forschungsprojekten zu Umwelteinwirkungen auf den Menschen - wie zum Beispiel durch Lärm, Schimmelpilze, Pflanzenschutzmittel oder Klimaveränderungen - ist das UBA am Aktionsprogramm beteiligt. Im UBA ist zudem die Geschäftsstelle der APUG-Koordinierungsgruppe angesiedelt.

Der Statusbericht enthält Literaturhinweise und Bezugsquellen für bereits vorhandene Abschlußberichte. Internetverweise zu Veranstaltungsberichten sowie Ansprechpartner für weitere Informationen werden genannt. Im Anhang ist eine APUG-Projektübersicht und eine Namensliste der Mitwirkenden zu finden.

Erhältlich ist der Statusbericht kostenlos bei der Geschäftsstelle der APUG-Koordinierungsgruppe (c/o Umweltbundesamt, FG II 2.1, Astrid Michaelis, Postfach 33 00 22, 14191 Berlin, Tel.: 030/8903-1313, e-Mail: astrid.michaelis@uba.de). Im Internet kann er unter <http://www.apug.de> /Rubrik Neuigkeiten abgerufen werden.

Herausgeber: Robert Koch-Institut Pressestelle Nordufer 20 13353 Berlin
Tel.: 01888-754-2286, Fax: 01888-754-2265, E-Mail: presse@rki.de www.rki.de

=====

UBA, Umweltbundesamt Presse-Information

Berlin, den 19.02.2003 **Jahresbericht 2001 zum Luftmessnetz erschienen**

Internet: www.umweltbundesamt.de

Bessere Luft von der Nordsee bis zur Zugspitze

UBA-Jahresbericht 2001 zum Luftmessnetz erschienen

Die Luftverunreinigung in Deutschland ist weiter großräumig zurück gegangen - ein Ergebnis konsequenter umweltpolitischer Maßnahmen. Im Jahr 2001 wurden im Messnetz des Umweltbundesamtes (UBA) die niedrigsten Schwefeldioxid- und Feinstaub-Massenkonzentrationen seit Beginn der Aufzeichnungen gemessen. Eine weitere Erkenntnis: Auch der Regen ist mit einem pH-Wert von 4,7 bis 5,0 heute erheblich weniger sauer als vor 20 Jahren (1982: 4,2 bis 4,3). Mit seinem vierten Jahresbericht zeichnet das UBA-Luftmessnetz ein umfassendes Bild zur Situation der Luftverunreinigung im ländlichen Raum Deutschlands.

Der Bericht umfasst neben Situationsdarstellungen und statistischen Auswertungen für die wichtigsten Luftverunreinigungen auch ausgewählte Themen wie zum Beispiel die Ozonepisoden des Jahres 2001, die Feinstaubmessungen im Messnetz sowie erste Ergebnisse von Filterpack-Messungen zur Erfassung übermäßig nährstoffreicher und versauernd wirkender Luftverunreinigungen.

Die 23 Mess-Stationen des Immissions- und Depositions-Messnetzes, das das UBA zur Erfassung der großräumigen Luftverunreinigung und zur Ermittlung des grenzüberschreitenden Schadstofftransports betreibt, nehmen die im Rahmen internationaler Vereinbarungen und Programme festgelegten Messungen vor. Dazu betreibt das UBA unter anderem gemeinsam mit dem Deutschen Wetterdienst (DWD) eine Globalstation auf der Zugspitze. Sie erfasst innerhalb des weltweiten Atmosphären-Überwachungsprogramms „Global Atmosphere Watch“ (GAW) der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) Veränderungen chemischer und physikalischer Werte der Atmosphäre im Zusammenhang mit der Klimaveränderung.

Der „Jahresbericht 2001 aus dem Messnetz des Umweltbundesamtes“ ist erhältlich beim Zentralen Antwortdienst (ZAD) des Umweltbundesamtes, Postfach 33 00 22, 14191 Berlin, Telefax 030 / 89 03-2912.

Weitere Informationen sind im Internet unter der Adresse <http://www.umweltbundesamt.de/uba-infodaten/daten/mbm> zugänglich.

Kommentar Scherrmann: Wenn einige wenige Werte, die gemessen wurden, sinken, heißt das m. E. nicht logischerweise, dass die Luft besser wird. Es gibt so viele "alte" und auch "neue" Schadstoffe, die nicht erfasst werden.

=====

Ende des newsletter/d/42

Alle Angaben ohne Gewähr. Alle Informationen in diesem Newsletter wurden sorgfältig recherchiert. Dennoch kann keine Haftung für die Richtigkeit der gemachten Angaben übernommen werden.

Wenn Sie den newsletter/deutsch nicht mehr erhalten wollen, mailen Sie bitte "Unsubscribe newsletter/deutsch" in der Betreffszeile an info@safer-world.org
Ingrid Scherrmann

Fuchsfeldstr. 50, D-88416 Ochsenhausen, phone: (+ 49) 7352 940529

email: Scherrmann@safer-world.org , info@safer-world.org,

web: <http://www.safer-world.org>

SAFER WORLD ist ein privates unabhängiges nicht-kommerzielles internationales Internet-Informations-Netzwerk für eine gesündere Umwelt